



# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Inserate werden an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends angenommen. Preise: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Nr. 79.

Freitag den 2. Juli 1886.

XXV. Jahrgang.

## Pränumerations-Einladung.

Da mit der heutigen Nummer ein neues Quartal beginnt, erlauben wir uns alle Freunde und Anhänger der deutschen und fortschrittlichen Partei des Unterlandes zum Abonnement auf die „Marburger Zeitung“ einzuladen und zugleich unsere bisherigen Abonnenten zu ersuchen, das Abonnement rechtzeitig erneuern zu wollen, damit keine Unterbrechung in der Zustellung des Blattes eintritt. Wir treten nach wie vor auf das Energischste für die deutsche Sache ein und wird unser Blatt stets in der ersten Reihe stehen, wo es gilt für die Erhaltung deutscher Bildung und fortschrittlicher Gesinnung im Unterlande einzutreten.

### Abonnements-Preise:

	Zustellung in's Haus	per Post
Ganzjährig	fl. 6.—	7.20
Halbjährig	„ 3.—	3.60
Vierteljährig	„ 1.50	1.80
Monatlich	„ —.50	— .70

### Die Administration.

## An unsere Leser!

In der nächsten Sonntags-Nummer beginnen wir, unserem Blatte eine eigene „Sonntagsbeilage“ beizugeben, in welcher wir den äußerst spannenden Kriminal-Roman

## „Die stumme Waise“

von Ernst von Waldow

fortlaufend bringen. Wir werden stets bemüht sein, die Sonntagsbeilage auch in der Folge durch spannende Romane, Erzählungen oder anderweitige belletristische Beiträge interessant zu gestalten. Im Mittwoch- und Freitagblatte werden die Fortsetzungen des Romanes „Die Töchter des Obersten“ weitererscheinen.

Die Redaktion der Marburger Zeitung.

## Jubelfeier

der 40jährigen Gründung des deutschen Marburger Männergesangsvereines am 3. Juli 1886.

Ein lautes Sturmgebräus durchzieht  
Den grünen deutschen Eichenwald,  
Der Feierklang vom deutschen Lied  
Des Sängerbundes wiederhallt.

Bisweilen zart und leis verrauscht  
Der Säng'rer stiller Minnelaut,  
Und Blatt und Strauch den Sang belauscht,  
Den er dem Haine anvertraut.

Der Sangeseintracht edler Klang  
Schwillt an zur starken Liedesmacht,  
Die sich der Säng'rerbrust entrang  
Dem deutschen Herd zur deutschen Wacht!

Droht je dem deutschen Lied Gefahr,  
Wird ihm zum Schild die Melodie  
Der edlen deutschen Säng'rschaar,  
Des Sängerbundes Harmonie!

27. Mai 1886.

Hilarus.

## Ueber die deutsche Schule in Untersteiermark.

Wie und warum die deutsche Schule in Untersteiermark zum heutigen Zurückgebrängtein verurtheilt worden ist, wissen alle; ebenso kennt Jedermann die Gründe, welchen zufolge die deutsche Sprache in einer, ohnedies schmählischen Stellung als Unterrichtsgegenstand in den verwindischen Schulen eine so erschreckend stiefmütterliche Behandlung erfährt. Der windische Bauer soll eben von der gebildeten, in allen Fragen beständig vorwärtsschreitenden und Licht und Aufklärung verheißenden deutschen Außenwelt abgeschlossen bleiben zum Wohle aller, am Bauernmarke zehrenden Hervenhäuptlinge, in welcher Klasse die Ordnung der windischen, tonjurirten Schwarzkünstler und ferner die Ordnung solcher Schullehrer, die in ersterer als schwarogende Schlinggewächse ein erbauliches Dasein führen, markant hervortreten. Der windische Bauer soll eben für alle Zukunft in jener Dummheit verharren, die heute und wahrscheinlich noch lange das bedeutsamste Attribut der windischen Volksbeglücke selbst ist.

Von all' dem brauche ich nichts Ausführliches zu sagen, diese Zustände des flachen Landes sind zu bekannt. Wohl aber will ich von jenen Schulen sprechen, die in deutschen Städten und Märkten bestehen, die, von Deutschen geschaffen, zum weitaus größten Theile von diesen mit großen Opfern erhalten werden, und die trotzdem nicht immer ein rein deutsches Gepräge zeigen. Die Ursachen dieses Umstandes sind unterschiedliche, aber überall dieselben. Fassen wir einige in's Auge. Da besteht z. B. in einem Markte — ich nenne ihn N — mit überwiegend deutscher Bevölkerung, deutscher Gemeindevertretung und eben solchem Ortsschulrath eine öffentliche Schule, die eine deutsche genannt wird, an der indes in den ersten Schuljahren die „slovenische“ Sprache als Unterrichtssprache vorherrscht. Ich sage absichtlich vorherrscht, weil der Name „ultraquintischer Unterricht“ ein bequemes Schlagwort ist und dem deutschen Sprachunterrichte von den, an dieser Schule wirkenden Lehrern mit ausgesprochen windischer Färbung eine uns begreifliche Vernachlässigung zutheil wird. Warum aber in den ersten

Schuljahren eine windische Unterrichtssprache? Nun, es gibt in N schulpflichtige Kinder, die nicht deutsch können, oder es vielmehr nicht können sollen. Auch schicken Landleute aus der Umgegend zum Zwecke des Deutscherlernens ihre Kinder in die deutsche Marktschule. Und da ist der deutsche Ortsbeziehungsweise Bezirkschulrath aus, von einem Versöhnungsmaier ihm nahegelegten pädagogischen Rücksichten für den anfänglichen Unterricht in der windischen Muttersprache eingenommen, zum Nachtheile der deutschen Jugend. Oder er will wohl auch dieser, behufs leichterer Verständigung mit den windischen Bauern die Vortheile der „neuesten Schriftsprache“ sichern, obwohl dies durch eine Verfügung, welche das Windische als Unterrichtsgegenstand mit 2—3 wöchentlichen Stunden erklärt, ebenso gut, wenn nicht besser erreicht werden könnte. Erst vom 3. oder 4. Schuljahre an tritt das Deutsche wenigstens dem Namen nach als Unterrichtssprache auf.

Der Lehrkörper in N besteht mit geringen Ausnahmen aus Windischen. In andern Orten sind oft sämtliche Lehrer Anhänger des Kulturkönigreiches der Zukunft. Wie nun da die deutsche Unterrichtssprache gehandhabt wird, kann Jeder leicht sich vorstellen! Ich sehe ab davon, daß das Windische „zur Aushilfe“ ewig herhalten muß, ich gebe zu, daß zuweilen dem gesetzlich festgestellten Lehrziele ziemlich nahe gerückt wird, aber den Geist einer, von solchen Leuten geleiteten deutschen Schule kann ich nicht unbetrachtet lassen.

Wird es der, unserer herrlichen Sprache innewohnende sein? Wird er unserer Jugend jene Charakterfestigkeit verleihen, die das deutsche Volk in Untersteier von ihr erwarten muß in den gegenwärtigen und gewiß auch künftigen Tagen des treuen Aushaltens, des unerbittlichen Kampfes? Wer Deutsch fühlt und denkt, kann sich selbst die Antwort geben; sie ist traurig genug und bietet hinreichend Stoff zum Nachdenken.

Ja, wird Mancher sagen, es ist so, man kann es halt nicht ändern; wer a gesagt hat, ist zum b bis zum z gezwungen. Das ist nicht wahr! Ist der Wille vorhanden und die Einsicht, daß es mit diesem abc nicht ordentlich geht, so kann noch beim w, beim y Umkehr gehalten werden.

## Die volkstümliche Berechtigung der Sprachvereinigung

Es war am 2. Mai d. J. In Chemnitz tagte der allgemeine deutsche Schulverein; die zu Ehren desselben veranstalteten Festlichkeiten fanden durch eine äußerst gelungene Darstellung von Lessing's „Minna von Barnhelm“ ihren Abschluß. Im 2. Auftritte des 4. Aufzuges entspann sich das bekannte Gespräch:

Riccant: — — Mademoiselle parle françois? Mais sans doute; telle que je la vois! — La demande était bien impolie; Vous me pardonnez, Mademoiselle. —

Das Fräulein: Mein Herr —  
Riccant: Mit? Sie sprech nit Französisch, Ihre Gnad?

Das Fräulein: Mein Herr, in Frankreich würde ich es zu sprechen suchen. Aber warum hier? — —

Donnernder Beifall belohnte aus den Reihen der dankbaren Zuhörer die wackeren Darsteller; in Wirklichkeit jedoch galt diese echt vaterländische Wahrung der dichterischen Wahrheit, die, vor mehr als einem Jahrhundert zum ersten Mal ausgesprochen,

noch heute — ja, gerade heute ihre zündende Wirkung nicht verfehlt. Jedenfalls gab mir, dem für die Sache der besonnenen Sprachreinigung Begeisterten, dieses kleine Ereigniß auf der Heimfahrt reichlich zu denken: paßte es doch so trefflich auf unsere sprachvereinlichen Ziele und Absichten. So viel steht fest: der Dichter und mit ihm das deutsche Volk stellt sich an jener Stelle in völligen Gegensatz zu jeder Fremdhümelei und rückt die Verwünschungssucht in das gebührende Licht, allerdings ein trauriges Zwielicht, in welchem sich nur Der wohl zu fühlen vermag, der den reinen und reichen Glanz unserer unverfälschten Muttersprache nicht ertragen kann. Ja, nicht ertragen! Denn darüber wollen wir uns keinen Einbildungen hingeben, daß eine große Anzahl anscheinend Gebildeter die Berechtigung unserer sprachvereinlichen Forderungen nicht hinwegleugnet, daß aber Bequemlichkeit und Gewohnheit einer ernstlichen Selbstprüfung und Selbsterkenntniß und damit auch der Besserung und Umkehr hindernd im Wege steht. Aber der Sieg ist unser; mag es noch eine Weile anstehen, bis unsere Bestrebungen allüberall fruchtbar deutschen Boden gefunden haben: — der Same ist gestreut, schon beginnt die Saat zu grünen und verspricht reiche Ernte. Vorüber sind die Zeiten wo ein Riccant sagen durfte: „O, was ist die deutsch Sprach

Was hat sich der deutsche Ort N — oder vielmehr sein Ortsschulrath um „pädagogische Gründe“ zu kümmern — oder um die windischen Kinder! Er wüßte deutsche Unterrichtssprache für seine deutschen Kinder vom ersten Schuljahre an und er muß dies erreichen. Die windischen Kinder müssen mit, wenn ihre Eltern wollen, daß sie deutsch lernen. Da darf Niemand Strupeln haben; ein bißchen „Drill“ und es geht wunderbar. Es gibt dafür genug Beispiele und — die Windischen lehren es uns. Die Rücksicht auf die eigenen deutschen Kinder darf eben wegen der fremden windischen nicht hintangestellt werden. Die windischen Lehrer sind von solchen Schulen allerdings schwer oder gar nicht zu entfernen. Aber da stelle sich der Ortsschulrath auf den richtigen Standpunkt, er veräume nicht, entsprechende Beobachtungen zu machen und strengstens das zu verlangen, wozu er berechtigt ist.

In Zukunft aber mögen sich bei Neubesetzung von Lehrerstellen die Deutschen nicht bethören lassen!

Nur möglichst deutsche Kräfte in Vorschlag bringen, es gilt verwandtschaftliche Bande dem Deutlichkeit zu opfern und windischen Bewerber, die mit Heuchelei sich einen guten Posten sichern wollen, um später ihr Verheißungswort frech und ungestüm ausüben zu können, die Thüre zu weisen, — das ist die Hauptsache. Und ich glaube, unser Landesschulrath und auch unser Landeschulinspektor für Volksschulen wird ein einmütiges Verlangen der Deutschen nach Lehrern ihrer Nationalität als ein gerechtes anerkennen und ihm Folge geben müssen. Verlangen die Pervaken ihre Lehrer, können wir es auch thun! Die Zeit, wo wir wohlwollend sein durften, ist vorbei; die deutsche Gutmüthigkeit hat überall aufzuhören, zuerst in unserer Schule, dieser Stätte, der wir unser Theuerstes übergeben in der Hoffnung eines dauerhaften Erfolges.

Der Kampf um unsere nationalen Güter, dieses Heiligsten, das zu hüten bis auf den letzten Mann unbedingt unsere erste Pflicht ist, wagt auf allen Linien; noch stehen wir fest, unbezwingbar, muthbegeistert und kampfesfreudig, aber die Waffen der Gegner, die Ausichtslosigkeit eines Friedens fordern von uns, eine sichere Nachhut zu bilden, ein hoffnungsvolles Heer der Zukunft zu schaffen, und das soll die deutsche Schule anbahnen, indem sie unsere Jugend einführt in die Fülle von Schönheit und Kraft unserer Sprache, um in ihr die Liebe zu unserem Volkethume zu entfachen.

Wir brauchen eine nationale Erziehung, wir haben das Recht, sie zu verlangen. Unsere Liebe zu Kaiser und Reich, wird nicht geringer sein, als die der Tschechen, Polen, Slovenen, die ihre Schule streng national gebildet haben. Die Folge einer nationalen Erziehung wäre, daß unsere Nachkommen jene schärfste Waffe führen würden, die viele Deutsche heute zu ergreifen scheuen, die den Gegner vernichten muß und die sie selbst schon längst gegen uns führen: Die unbedingt nothwendige nationale Rücksichtslosigkeit!

## Ausflug des Laibacher Turnvereines.

(Original-Bericht der „Marburger Zeitung“.)

Der um die deutsche Sache in Krain so hochverdiente, stramm deutsche Laibacher Turnverein unternahm am vorigen Dienstag einen Ausflug nach Cilli, der sich zu einer großen Kundgebung für das Deutlichkeit der kampfbetrohten Südmärken gestaltete.

für ein arm Sprak! für ein plump Sprak!“ — Arm und plump wäre sie nur dann noch, wenn wir jene schmachtvolle Abhängigkeit fortsetzen und dem wüßten Fremdwörterumflug blindlings weiter huldigen wollten. Für uns aber, die wir das frohe Morgenroth des goldenen Tages unserer Sprachlehre herausleuchten sehen, kann und darf jener Ausdruck der Volkstimmung ein Beweis dafür sein, daß wir es mit einer ebenso volksthümlich-vaterländischen wie natürlich gesunden Bewegung zu thun haben. Nichts Unnatürliches begehren wir; wir kommen gewissermaßen dem, im heutigen Sprachleben sich durchringenden Gedanken, der gebieterisch Sprachreinigung heischt, zu Hilfe und damit uns selbst: uns zur segensreichen Bethätigung wahrer Vaterlandsliebe, unserer Nachkommen aber zur Erinnerung an die gewaltigen Verzeihen, in deren Bann wir einmal stehen, unserem theuren Vaterlande endlich als Geisteskämpfer zu Schutz und Trutz, ein starkes Bollwerk gegen die Schmach der Verfälschung unserer schönen Mutter Sprache. A. Saalfeld.

Ganz Cilli theilte sich am festlichen Empfange, der zu Ehren der Laibacher veranstaltet wurde. Die Stadt prangte in reichem Fahnen Schmucke und als die Turner bei herrlichem Wetter ankamen, wurden sie vom Cillier Turnvereine, von der Feuerwehr und dem Veteranenvereine, sowie einer Anzahl von Mitgliedern des Cillier Männergesangsvereines erwartet, welche im Viereck vor dem Bahnhofgebäude Aufstellung genommen hatten. Die Pöller trachten und die wohlgeschulte Musikvereinskapselle, die in ihren schmucken blauen Uniformen erschienen war, intonirte einen beliebten Marsch, als die Laibacher auf dem Platz vor dem Bahnhofgebäude Aufstellung nahmen. Es waren an 50 Turner in kleidsamer Turntracht, geschmückt mit dem schwarz-roth-goldenen Vereinsabzeichen unter Auführung der prächtigen Fahne des Vereines erschienen. Außerdem waren bei 20 Gäste, darunter 10 Damen aus Laibach gekommen. Vor dem Bahnhofe richtete der Sprechwart des Cillier Vereines Dr. Stepišnegg eine warmempfundene Begrüßungsansprache an die Laibacher, worauf Prof. Binder, der Sprechwart-Stellvertreter des Laibacher Vereines in bewegten Worten dankte. Sodann bewegte sich der Zug unter einem förmlichen Blumenregen durch die Bahnhofsstraße und die besonders reich besagte Grazergasse zum Kasino. Im großen Kasinojaale harreten bereits der Bürgermeister Herr Dr. Neckermann und die zahlreichen deutschen Damen Cilli's, die sich um den festlichen Empfang der Turner besondere Verdienste erworben haben. Dr. Neckermann begrüßte die Turner im Namen der Gemeinde und betonte besonders das Gefühl der Zusammengehörigkeit, welches die Deutschen Krains und Untersteiermarks auf demselben kampsumwogenen Boden verbindet. Dr. Binder gibt der Ueberraschung über den herzlichen Empfang seitens der Cillier Ausdruck. Die Laibacher seien es nicht gewohnt, daß ihr Ruf ein derartiges Echo hervorruft. Ein Echo hat ihr Ruf zwar in der letzten Zeit erzeugt, aber ein ganz merkwürdiges. Davon haben sich Cilli's Turner in Laibach selbst überzeugt, gerade dies aber hat ihnen gezeigt, welche Aufgabe auf den Schultern der Laibacher Deutschen ruht. Trotz allem aber halten sie an dem Worte Anastasius Grün's fest: „Deutsch sind wir noch und wollen frei und deutsch auch bleiben!“ Redner vergleicht die Anastasius Grünfeier mit einem Grabsteine, der der Halbheit und Unentschiedenheit errichtet wurde, aus dem Grabe aber werde der deutsche Gedanke in Krain die Aufstehung feiern und eine bessere Zukunft emporleuchten. Frau Stepišnegg gab in schwungvollen Blauferseren der Freude Ausdruck, welche die Frauen erregte, als die Kunde von dem Besuche der Laibacher Turner sich verbreitete:

„Wir Frau'n versteh'n gar wohl Ihr Fühlen,  
Uns schlägt ein warmes Herz im Busen  
Und leicht erregt sind die Gedanken.  
Wie sollt' es nicht entgegenpochen  
Den Trägern deutscher Kraft und Anmuth?  
Wie sollt' es nicht entgegendrängen  
Den Männer, die voll edler Würde,  
Voll hohen Muth's das deutsche Banner  
In aller Drangsal frei entfalten?  
Die trotz der Meute, die sie kläffend  
Umringt, bedrückt in ihrer Heimath,  
Die stolzen Stirnen frei erheben  
Und niemals wanken, niemals zagen?  
O seid gegrüßt Ihr deutschen Männer,  
Seid tausendfach von uns gegrüßt  
Von uns, den deutschen Frauen Cilli's.  
Auf daß Ihr nun des Grußes denkt  
Noch manches Jahr in Eurem Kreise,  
Nehmt heute hin ein sichtbar Zeichen,  
Daß wir auch warm mit Euch stets fühlen.  
Und laßt es hoch und höher schweben  
Das Band, das deutsche Frauen geben.“

Unter lautem Jubel wurde das grün-weiße Band an der Fahne des Turnvereines befestigt, welches Cilli's Frauen spendeten. Das Band führt in Goldschrift die Widmung: Cilli's Frauen — den Laibachern Turnern — und zeigt ein prachtvoll ausgeführtes Wappen der Stadt Cilli. Dr. Binder dankt sichtlich ergriffen. Oft dienten die Fahnenbänder zum Verbinden der Schwerverwundeten. Auch dieses neugespendete Band heißt eine jüngst geschlagene Wunde. Längst bekannt ist der Ruf, den Cilli's deutsche Frauenschaft hat, denn zu einer Zeit, da es noch längst in deutschen Landen schlief, da wachte bereits die deutsche Bewohnerchaft in Cilli und ein Hauptverdienst haben hierin die deutschen Frauen Cilli's. Sie haben sich würdig an die Seite gestellt den Frauen deutscher Vorzeit, welche die Männer oft zurück in den Kampf geführt haben. Es ist, als ob sich das prophetische Wort des Sängers an ihnen erfüllt habe:

Deutsche Sprache, deutsches Wort,  
Du wahrer Nibelungenhort,  
Deut'richs holde deutsche Frauen  
Sollst Du einst als Schützer schauen!

Redner bringt den deutschen Frauen Cilli's, die ihm dafür bürgen, daß Cilli's Deutsche nicht in die Lage kommen, in welcher sich die Laibacher zur Zeit befinden, ein dreifach Gut Heil, in welches die Anwesenden begeistert einstimmen.

Bei dem hierauf gegebenen opulenten Frühstück trugen Frauen und Mädchen selbst auf und sorgten in der liebenswürdigsten Weise für die Gäste.

Zu Mittag war gemeinsames Mahl im reich decorirten Gartenjaale zum „Löwen“. Die Wände waren mit schwarzrothgoldenen Bannern mit Turner- und Städteemblemen geschmückt. An der Rückenseite des Saales prangte in frischem Grün die überlebensgroße Büste des Turnvaters Zahn.

Mittlerweile war auch die Abordnung des Marburger Turnvereines eingelangt, in deren Namen Herr Jppen einige beifällig aufgenommene Worte sprach. Dem Marburger Turnverein wurde ein dreifaches Gut Heil ausgebracht und Marburger und Laibacher Turner sendeten gemeinsam an die, gerade vor einem Jahre gegründete Schulvereins-Ortsgruppe Neumarkt einen Drahtgruß. Die Gründung dieser Ortsgruppe ist seinerzeit bekanntlich unter dem Schutze der Gensdarmrie und unter besonderer Theilnahme der Laibacher Turner erfolgt.

Nachmittag war Schauturnen im großen Kasinojaale, bei welchem die Marburger besonders für ihre eleganten Leistungen am Saloureck mehrfachen Beifall ernteten.

Ein kleines Gewitter, welches den projektirten Ausflug zum Bierkeller am Fuße des Schloßberges vereiteln zu wollen schien, war bald vorüber und die Turner und der Feuerwehrverein ordneten sich unter Vorantritt der Musik alsbald in Reih' und Glied, und unter lautem Jubel und den freudigen Zurufen der, an den Fenstern und in den Straßen harrenden Bevölkerung zogen die Turner durch die Grazergasse und über den Hauptplatz zur Sambrücke, wo nach dem Felsenkeller abgelenkt wurde. Im lauschigen Garten, hart an den senkrecht abfallenden Grundfelsen des Schloßberges entwickelte sich bald ein reges Leben. Hier erschien noch der Sprechwart der Laibacher Turner, Herr Mahr, von lautem Zurufen der Turngenossen begrüßt.

In der fröhlichsten Stimmung wurde der Rückzug durch die ganze Stadt abermals unter lautem „Gut Heil“ Rufen und einem förmlichen Blumenregen „zum Löwen“ unternommen, wo der Kommerz stattfand. Kein Plätzchen war im geräumigen Saale unbefest, selbst eine große Zahl von Damen nahm an dem Kommerse theil, viele mußten wegen Raum-mangels im Garten vor dem Lokale Platz nehmen.

Sprechwart Mahr betonte in längerer, von vielfachem Beifalle unterbrochener Rede den stramm deutschen Charakter der Stadt Cilli, er betont die Gleichheit des deutschen Bewußtseins unter den Deutschen Krains und Untersteiermarks und bringt der Stadtgemeinde Cilli ein donnernd Gut Heil! Prof. Subo begrüßt die Turner im Namen des Cillier Männergesangsvereines. Turnvater Rütting aus Laibach betont, daß Laibach heute keine deutsche Stadt ist, „sie war es und wird es, so Gott will, wieder werden“. Der Empfang in Cilli werde für die Laibacher eine Aufmunterung zum unentwegten Ausharren sein.

Bürgermeister Dr. Neckermann bittet die Turner Laibachs, stets daran zu denken, daß sie an dem deutschen Cilli allezeit einen mächtigen Rückhalt haben werden. Redner trinkt auf die Einigkeit der deutschen Cillier und Laibacher.

Es sprachen noch Schulvereinslehrer Uhl aus Laibach auf die deutschen Frauen Cilli's, Adalbert Walland als Vertreter der neugegründeten Turnriege Gonobitz, die ebenso treu zur deutschen Fahne halten wird, wie die Turner von Cilli und Laibach, dann Herr Drelse aus Laibach, Prof. Tisch über ein strammes turnerisches Zusammenwirken der versammelten Vereine, Herr Staudinger aus Cilli, der den Marburger und Laibacher Turnern ein Gut Heil bringt u. v. A.

Die Ortsgruppe Neumarkt erwiderte den Drahtgruß von Vormittag mit herzlichen Worten. Mit lautem Beifall wurden auch die Grüße der Windisch-Grazer Turnriege, der Windisch-Feistritzer, Pettaner und Grazer Turnerschaften aufgenommen. Der Cillier Männergesangs-Verein, der „Biergesang“ des Laibacher Turnvereines, sowie dessen wohlgeschulte Sängeriade erfreuten wiederholt durch den Vortrag nationaler Chöre, unter denen „Das deutsche Lied“ geradezu frenetischen Jubel entfesselte. Noch war der Strom national begeisterter Reden lange nicht verfliegt, als Kneipwart Walentschag das Präsidium des Hospiz-

theiles überkam, der erst zu Ende ging, als die Stunde des Abschieds schlug. Auf dem Bahnhofe sammelten sich Cillier und Laibacher Turner noch einmal und als die letzteren der Nachtpostzug aus dem deutschen, gastfreundlichen Cilli entführte, dröhnten die Bergwände des lieblichen Saunthales noch einmal die vielstimmigen, donnernden Gut Heil-Rufe der deutschen Turner wieder.

### Bur Geschichte des Tages.

Je länger und je leidenschaftlicher von den Deutschfreisinnigen der Kampf geführt wird, desto mehr fühlt Laiffe das Bedürfnis, der Linken gewandte Vertheidiger seiner Politik gegenüber zu stellen. Bei der geistigen Armuth und den Mangel an Redekraft auf der Rechten mag dem Ministerpräsidenten nicht wenig die Absicht geleitet haben, einen Handelsminister zu gewinnen, der ein solcher Vertheidiger ist und es wurde der Markgraf von Bacquehem berufen.

Der Verein zum Schutze der deutschen Kultur, besonders in Oesterreich, welchen drüben in Amerika deutsche Bürger der Vereinigten Staaten, Deutschländer und Deutsche aus Oesterreich einträchtig gegründet, ist ein großartiger, nie geahnter Erfolg, den wir unserem Widerstande gegen slavisch-kerikale Vorgewaltigung zu verdanken haben. Und zur freudigsten Genugthuung dringt gleichzeitig über's Weltmeer herüber die Kunde, daß in der ersten Versammlung dieses Schutzvereines dem deutschen Schulverein in Oesterreich das vollste Vertrauen ausgesprochen und der antisemitische Angriff unbedingt verurtheilt worden ist.

Die Tschechen betrachten die Ernennung des Landespräsidenten von Schlesien zum Handelsminister als einen Verstoß gegen ihr Veröhnungsprogramm. Ist dieser Minister ja doch nicht aus der Rechten des Abgeordnetenhauses, nicht aus ihren eigenen Reihen hervorgegangen; war er ja doch ein Verwaltungsbeamter, auf dessen politische Farbe sie keinen Einfluß geübt. Untrene schlägt nun den eigenen — schlägt dieselbe Vertretung, die es nicht gewagt, ein parlamentarisches Ministerium zu schaffen, die vielmehr dem Ministerpräsidenten Beifall geklatscht, als von ihm der Linken gegenüber betont wurde, daß sein Ministerium kein parlamentarisches sei.

In Galizien beschäftigen sich die Wähler noch immer mit jenen stamngenosigen Abgeordneten welche bei der Verhandlung über den Zolltarif die Petroleumindustrie — die beste des Landes — im Stiche gelassen. Neuwahlen dürften nicht sobald stattfinden; das Recht, ihre Vertreter abzurufen, besitzen die Wähler noch nicht und es bleiben daher als Nothbehelfe nur die Angriffe in der Presse und die Kundgebungen des Mißtrauens in zahlreichen Versammlungen.

Auf eine Anfrage von Seite der äußersten Linken hat der ungarische Ministerpräsident bezüglich des Zolltarifs im Abgeordnetenhaus erklärt, bei den weiteren Verhandlungen werde die Regierung sicherlich wie immer die Interessen beherzigen, welche zu vertreten sie pflichtgemäß in erster Reihe berufen ist; das Haus möge die Ergebnisse abwarten und dann urtheilen. Nach dieser Erklärung wird für Oesterreich das Ende vom neuangestimmten Liede sein: Es bleibt beim Alten — bei dem bereits vereinbarten Zolltarife.

### Eigen - Berichte.

**Von der Drave, 29. Juni. [E. B.]** (Lehrervereins-Angelegenheiten) Der k. k. Landeschulrath hat in der Sitzung vom 13. Mai l. J. das Ansuchen eines Lehrervereines um Bewilligung, den Unterricht an Tagen der Vereinsversammlungen suspendiren zu dürfen, abgewiesen. Wie kommt es aber, daß einzelne Vereine Untersteiermarks, wie z. B. die Lehrervereine von der Umgebung Marburg und Pettau dies nicht brachten, indem sie die Einladungen in den „Popotnik“\*) vom 25. Juni zu Vereinsversammlungen am 1. Juli einrücken lassen, obzwar schon der Erlaß des hohen k. k. Landeschulrathes vom 27. März 1879, Z. 1744 anordnet, daß der Donnerstag einer Woche, in welcher ein Fest- oder Feiertag (diesmal Petrus und Paulus) fällt, als Schultag zu betrachten ist. Die Willkürlichkeit dieser beiden Vereine fällt umso mehr auf,

\*) Weiß die Redaktion des „Popotnik“ nicht, daß gegen Dwidderhandelnde die Bestimmung des Landeschulrathes vom 4. Februar 1870, Abschnitt III § 40 ff. in Anwendung treten können. Verordnung vom 3. August 1876. Dieses Blatt wolle sich nebst Nationalisirung der untersteirischen Lehrerschaft auch zur Aufgabe stellen, dieselben bei Ausschreitungen auf die gesetzlichen Bestimmungen aufmerksam zu machen. Oder darf der „Popotnik“ durch die Druckanstalt des katholischen Pressevereines des St. Cyrillus in Marburg auch etwas veröffentlichen lassen, was direkt gegen die Anordnungen des Landeschulrathes in Graz verstößt?

als der Cillier-Saunthaler Lehrerverein seine Versammlung in demselben Blatte zu gleicher Zeit den gesetzlichen Bestimmungen gemäß erst für den 8. Juli ausschreibt. Sollte die Vereinsleitung für Umgebung Pettau, nachdem die Zastava der Generale Rajč-Gregorič und der Adjutanten Romič-Urbanc morič zu werden beginnt, nicht bald klüger werden! Unter Einem sei an diesem Platze der heurigen Bezirkslehrerkonferenz von Pettau am 29. Juli gedacht. Dieselbe behandelt nachstehende Themen: 1. „Wie läßt sich durch die Schule die Erkenntniß auf landwirthschaftlichem Gebiete am wirksamsten fördern?“ Referenten: Bobič, St. Veit; Siecher, Wurmberg und V. Rozmuth, Haidin. 2. „Der Gesang in der Volksschule mit Rücksicht auf das patriotische Volks- und Kirchenlied.“ Referenten: Sereinit, Neustift; Ferk und Romich, Pettau. 3. „Lehrgang bei Behandlung des deutschen Sprachfaches an Volksschulen mit slovenischer Unterrichtssprache“ Referenten: Vidovič, Zirkovič; Zadovec, St. Andra und Hren, St. Johann. Wird das letzte Thema diesmal wohl solider zur Entwicklung gelangen, als dies am 6. Juli 1882 der Fall war, wo auf die Frage „in welchem Schuljahre der Unterricht in der deutschen Sprache zu beginnen hätte“, das von einem Professor geleitete Sprachenbureau Romič-Urbard den Antrag stellte: an slovenischen Volksschulen in gar keinem Schuljahre beginnen; er kann der flaubertigen slavozarten Božidarci wegen höchstens in den Hauptferien von einzelnen Lehrern in ungebrannten Blumentöpfen am äußersten Rande der Schulenster unter fleißigem Begießen kultivirt werden. Es steht zu erwarten, daß diesmal der fortschrittfreundliche, allgemein geachtete Herr Bezirkschulinspektor die verwaisten Landstürmer des Pettauer Schulbezirkes bei diesem Thema nicht über das Niveau des präzise ausgesprochenen Themas wird ausholen lassen, und daß sich dieselben noch der Worte des Herrn Statthalters, die hochderselbe im vorjährigen Landtage über eine Pettauer Bezirkslehrerkonferenz gesprochen hat, erinnern werden.

**Laibach, 29. Juni. [E. B.]** (Allerlei Maßregeln.) Gegen Prof. Binder, der den Gegaern wegen seiner ausgesprochen deutschen Gesinnung längst ein Dorn im Auge ist, wurde in Folge einer windischen Denunziation eine Untersuchung eingeleitet. Als vor einer Woche beim Konzerte einer Zigeunerkapelle das „Deutsche Lied“ intonirt wurde, erhoben sich die anwesenden deutschen Turner und begrüßten das Lied mit lautem Beifall. Eben solchen Beifall fand „Hoch Habsburg“, doch wurde dieses Lied nicht mitgejungen. Dieser Umstand wurde nun von Ehrenmarod zu einer Denunziation gegen Prof. Binder ausgenützt, die natürlich weiter keine Folgen haben kann. Unser Turnverein richtete vorgestern an den ersten Wiener Turnverein zur Feier seines 25jährigen Bestehens folgenden Drahtgruß: „Der Laibacher deutsche Turnverein begrüßt und beglückwünscht den älteren Bruderverein zu seinem Ehrentage. Ihr habt zuerst das schwarz-roth-goldene Banner entrollt und Euch unvergänglichen Ruhm dadurch erworben. Allein vergebens lauschten wir und harren auf ein kräftiges Mäuschen dieses Banners. Befremdet schauten wir auf Euch. — O, daß der Jubelruf des heutigen Festes die Schlummernden erwecke, daß eines neuen Lebens junger Tag Halbheit und Unklarheit für immer banne. „Den Rücken grad, den Nacken ungebeugt, — So sei von Euch durch Wort und That bezeugt, — Daß ja im kraftgestählten Körper zweifelsohne — Auch eine starke deutsche Seele wohne.“ — Dieser Wunsch ist es, der uns für Euch beseelt, er kommt aus treuen deutschen kampferprobten Herzen — Gut Heil!“ Das Telegramm wurde auf besondere Anordnung des Landespräsidenten Baron Winkler — inhibirt. —

### Marburger Berichte.

#### (Gemeinde-Sparkasse in Marburg.)

Im Monate Juni wurden von 528 Parteien fl. 123.689.65 eingelegt, fl. 161.338.65 von 764 Parteien an Kapital und Zinsen behoben und fl. 35.950.— an Darlehen zugezählt. Im ersten Halbjahr 1886 wurden fl. 1.036.277.06 eingelegt fl. 1.003.231.28 behoben und fl. 319.180.— Hypothekendarlehen gegeben; der Geldverkehr betrug fl. 3.658.662.

#### (Muthilfskassen-Verein in Marburg.)

Geschäftsverkehr im Monate Juni: Einnahmen 41.266 fl. 04 kr., Ausgaben 42.268 fl. 50 kr. Halbjähriger Rechnungs-Abschluß: Einnahmen: 249.085 fl. 50 kr., Ausgaben 249.621 fl. 69 kr. Geschäftsanteile 16.060 fl. Spareinlagen 87.779 fl. Wechsel im Portefeuille 99.612 fl. Reservefond 11.720 fl.

**(Vom Freischießen heingebracht.)** Am Freischießen zu Rindberg im Würzthale nahmen auch Schützen von Marburg theil und gewann Herr Grös das erste Tieffuß-Best.

**(Volksfest.)** Jupiter pluvius, der am letzten Dienstag den Laibacher und Cillier Turnern günstig war, hat auch uns Marburgern ein Zeichen seiner Gunst gegeben, indem er das zum Zwecke der vollständigen Herstellung der Schneiderallee im Volksgarten veranstaltete Volksfest nicht abermals, wie am vorigen Sonntag, verestelte. Schrecken wollte uns der unerbittliche Regengott zwar, indem sich gegen fünf Uhr Nachmittags die Wolken äußerst drohend ballten, doch zeigten sich die Schleusen des Himmels glücklicherweise ziemlich widerstandsfähig. Diesem Umstande mag es wohl in erster Linie zu danken sein, daß die Zahl der Besucher des gelungenen Festes an 2600 betrug. Zwar bedeutet diese Zahl noch immer ein Zurückbleiben um nahe 2000 im Vergleiche zu den Erfolgen, welche der Stadtverschönerungs-Verein im vorigen Jahre zu verzeichnen hatte, doch kommen dabei außer der Unsicherheit des Wetters wohl noch andere Momente in Betracht. Für's erste trennte das Volksfest des Stadtverschönerungs-Vereines nur ein Zeitraum von 10 Tagen von dem ebenfalls gelungenen Feste im Parke der Franz-Josef-Kaserne und zweitens bildete der Vorlekte des Monats für Viele ein unübersteigliches Hinderniß des Besuches. Trotz alledem aber wirkt das Fest des Volksgartens noch immer ein Erträgniß von mindestens 300 fl. ab, was in Anbetracht der besagten Umstände ein voller Erfolg genannt werden muß, welcher vielleicht in erster Linie auf Rechnung des äußerst gelungenen Glückshafens kommt. Der Kletterbaum wurde von zahlreichen jugendlichen Steigern erstiegen, welche, nachdem der Glückliche den Preis davon getragen, zuletzt um eine Prämie von 20 kr. den lustigen Gipfel erklimmen. Besonders belustigend wirkten die Leistungen der Akrobaten, sowie das Sadlaufen. Während die, als tüchtig bekannte Militärkapelle des Regimentes Frh. v. Beck unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn J. F. Wagner, ferner die bewährte Südbahnkapelle, sowie ein beliebtes Brunnendorfer Streichorchester abwechselnd für Ohrenschmaus sorgten, war vom Festkomité auch für gute Getränke und kalte Küche ausreichend Sorge getragen worden. Ebenso vortrefflich erwies sich das Arrangement hinsichtlich der Plätze. Die Veranstalter können angesichts der denkbar ungünstigen Umstände, welche zusammenwirkten, mit den errungenen Erfolgen mehr als zufrieden sein. In erster Linie hat sich um das Gelingen des Ganzen Herr Kofoschinegg verdient gemacht, dem auch der Dank der Bevölkerung voll und ganz gebührt, wenn das schöne Werk zu dessen Gunsten das Fest stattfand, noch heuer einer glücklichen Vollendung entgegengeführt werden kann.

**(Marburger Schützen.)** Bei dem Freischießen, welches letzten Dienstag in Cilli stattfand, hat Herr Erhart das zweite Best im Betrage von zwei Dukaten und Herr Bugel das zweite Best auf der Feldscheibe und das vierte Best auf der Landescheibe errungen.

**(Marburger Turner.)** An dem Schauturnen, welches anlässlich des Besuches der Laibacher Turner im Cillier großen Kasinoalle stattfand, beteiligten sich als Abordnung des Marburger Turnvereines die Herren Fiala, Fleck, Furcht und Jppen und wurden besonders die Uebungen, welche Herr Furcht am Salonred ausführte, durch den allgemeinen Beifall der Kenner des Turnfaches ausgezeichnet.

**(Theuerungsbeiträge.)** Der Landeschulrath hat im Einvernehmen mit dem Landesausschusse sämmtlichen an der noch in der zweiten Gehaltsklasse stehenden Volksschule zu St. Magdalena in Verwendung befindlichen Lehrern Theuerungsbeiträge bewilligt und zwar erhalten: der Oberlehrer und die beiden Lehrer je 100 fl., die beiden Unterlehrer je 80 fl. und der provisorische Unterlehrer 60 fl. jährlich.

**(Kirchweih.)** Das Kirchweihfest in Maria-Rast, welches letzten Sonntag stattfand, war, wie von ortskundigen Leuten vorausgesehen wurde, auch heuer wieder mit einer Kauferei verbunden, die diesmal einer förmlichen Schlacht gleich. Zwischen den Arbeitern der Zündwaarenfabrik in Feistritz und Bauernburschen aus Hollern-Feistritz kam es während des Tages wiederholt zu Streitigkeiten, die dreimal in ernstliche Thätlichkeiten ausarteten. Das dritte Mal kamen die Arbeiter mit Messern, Wagentritteln und an Tüchern gebundenen Wagenmuttern bewaffnet heran, überfielen die Burschen, von denen in kürzester Zeit acht bis zehn theils

verwundet am Boden lagen, theils in die Kirche flüchteten, um den wäthenden Angreifern zu entgehen. Die Gensdarmrie, welche von Marburg telegraphisch requirirt wurde, konnte nur mehr zum Schutze der bereits Verwundeten einschreiten und die Verhaftung der Sieger vornehmen. Die Gemeindevorsteherung hatte, wie wir hören, schon am Freitag um Assistenten für das Kirchweihfest angefragt, da Kaufereien zu gewärtigen waren. Das Unheil wäre verhütet gewesen, wenn dieses Ansuchen des Bürgermeisters Berücksichtigung gefunden hätte.

#### (Mord und Selbstmord versucht.)

Dem Grundbesitzer Valentin Jurtschitsch in Nußdorf starb vor Kurzem die Gattin, die er vor einigen Jahren als Witwe geheiratet und hinterließ unter Anderem zwei erwachsene Töchter aus erster Ehe, Namens Agnes und Rosalia Grafnik. Vergangenen Samstag spät Abends wurde Jurtschitsch von der Sehnsucht nach seiner verstorbenen Frau derart angewandelt, daß er die ältere Tochter einlud, bei ihm die Stelle ihrer Mutter zu vertreten und stellte er dieses Begehren mit solchem Nachdruck, daß er drohte, im Falle der Zurückweisung dieselbe zu ermorden. Diese Drohung war ernstlich gemeint, denn Jurtschitsch legte zugleich eine scharfgeschliffene Hacke, ein langes Küchenmesser und ein Rasirmesser auf den Tisch. Die Tochter fügte sich scheinbar, jedoch hat sie, noch früher hinausgehen zu dürfen, was der Stiefvater erlaubte. Die Tochter benützte aber die Gelegenheit, um ihre Schwester im hinteren Stübchen, wo dieselbe bereits schlief, zu wecken und mit ihr zu einem Nachbar zu flüchten, wo beide über Nacht blieben. In der Früh wurde beim Gensdarmrie-posten in Schleinitz die Anzeige gemacht, welcher sich beeilte, den gefährlichen Menschen zu verhaften und die Mordwerkzeuge mitzunehmen. In die Kaserne gebracht, ersuchte Jurtschitsch, einem natürlichen Bedürfnisse nachgehen zu dürfen, was ihm auch gewährt wurde. Der Wache haltende Gensdarm hörte bald einen dumpfen Fall, riß die halbgeschlossene Abortthüre auf und sah den Häftling blutüberströmt auf dem Boden liegen. Jurtschitsch, welcher sich mit einem versteckt gehaltenen Rasirmesser die Halsadern durchgeschnitten, ward in das allgemeine Krankenhaus nach Marburg geführt und zweifelt man an dessen Aufkommen.

#### (Fersengeld.)

Josef Buschenjak (Petek) hatte wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit eine zehnmonatliche schwere Kerkerstrafe beim hiesigen Gerichte abzuhängen, welche er auch bereits Anfangs Dezember 1885 angetreten. Am 26. Juni Nachmittags war Buschenjak mit einer Hausarbeit im Gerichtsgebäude beschäftigt und benützte einen unbewachten Augenblick, um Reißhaus zu nehmen. Der Flüchtige ist in Jesendorf bei Luttenberg geboren und 21 Jahre alt.

#### (Diebstahl.)

In der Nacht vom 29. d. M. wurden dem Gemeindevorsteher von Kartschovin Herrn M. Marinschek von bislang unbekanntem Thätern sämtliche Hühner vom Hofe gestohlen. Mehreren anderen benachbarten Grundbesitzern ist schon vor mehreren Tagen nacheinander das Gleiche wiederfahren.

#### (Südbahnhof.)

Unter jenen Gegenständen, welche in der heutigen Sitzung der Handelskammer zur Berathung gelangen, finden wir auch den Erlaß der Statthalterei um Aeußerung über den von der Südbahn vorgelegten Plan, betreffend die Umgestaltung des Aufnahmgebäudes und Materialmagazins-Schuppens auf dem Südbahnhofe in Marburg.

#### (Zur Hebung der Viehzucht.)

Die Lizenzirung und Prämierung der Stiere in beiden Gerichtsbezirken Marburg wird an folgenden Tagen stattfinden: 5. Juli in St. Lorenzen a. d. R. für die Gemeinden St. Lorenzen, Krägenbach, Rumen, Rottenberg und Zinsath. 6. 7. Juli: 7 Uhr Früh auf dem kleinen Exercierplatze in Marburg für die Gemeinden: Marburg, Gams, Kartschovin, Leitersberg, St. Peter, Grabischa, Dobren, Ranzenberg, Tresternitz, St. Margarethen a. d. P. Gruschau, Trauttsch, Waxsenberg, Kofsbach, Zellnitz a. d. D., Johannesberg, Elemen, Hl. Kreuz, Jellowitz und Walz — um 1/2 10 Uhr Vormittags in St. Magdalena vor dem Hause des Herrn Dominik Girsimayr für die Gemeinden: Bergenthal, Picken-dorf, Brunnndorf, Rothwein, Kofsbach, Lendorf, St. Nikolai, Pobersch, Zwertendorf, St. Martin, Ober-Täubling, Unter-Täubling, Zigelzen, Lembach, Maria-Rast, Feistritz, Jaal, Feistritz-Lembach, Lobnitz und Zmolnik — um 2 Uhr Nachmittags in Schleinitz für die Gemeinden Schleinitz, Mauerbach-Lofa, Unter-Rötsch, Ober-Rötsch, Wochau,

Kogeis, Podova, Gorizen, Pivola, Pachern, Frauheim, Nußdorf, Stoggen, Kranichsfeld, Jeschenzen, St. Margarethen a. d. D. und Rantsche — 7. Juli um halb 2 Uhr Nachmittags in St. Egydi für die Gemeinden St. Egydi, Zierberg, Zirknitz, Wittschlein, Plattsch, Wolfsthal, Jarang, St. Georgen a. d. P., Wörtitschberg, Sulzthal, Rantscha, Pöllitschdorf, Bösnitzhofen, St. Jakob, Zellnitz a. d. M., St. Kunigund und Speisenege.

(Evangelische Gemeinde.) Sonntag den 4. Juli wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst stattfinden.

### Aus dem Unterland.

**Mahrenberg.** (Schlecht belohnte Bewirthung.) Der Siebmacher Johann Tschampa rechte am 15. Juni d. J. Abends mit dem jungen Flößer Simon Bernhard in einer Schänke an der Drau und bezahlte auch die Zechen und dann begaben sich beide in der Behausung des letzteren zur Ruhe. Morgens fand Tschampa, daß ihm seine Brieftasche mit dem Barinhalt von 17 fl. abhanden gekommen und lenkte er den gegründeten Verdacht auf seinen Schlafkameraden Bernhard. Bei dieser Gelegenheit wurde auch ein Geld-Diebstahl entdeckt, welcher von Bernhard im Fasching 1885 am Knechte Andreas Mauritsch verübt wurde.

**Remschnigg.** (Blitzschlag.) Am Feiertag ging hier ein starkes Gewitter nieder. Der Blitz tödtete einen auf der Weide befindlichen Ochsen.

**Mureck.** (Turnriege.) Am Frohnleichnamstag unternahmen die Turner von Straden und Radkersburg einen Ausflug nach Mureck. Das gelungene Schauturnen, welches hier stattgefunden und die Anregung während der Festkneipe haben unsere Turnfreunde zu dem Entschlusse gebracht, eine Turnriege zu gründen.

**Friedau.** (Reicher Wildstand.) Das Forstamt des Grafen Bombelles zu Komar bei Biniza rechnet, daß in der Jagdzeit 1886 ungefähr 2000 Hasen, 1000 Fasane und 2500 Rebhühner zum Abschluß gelangen und werden Kauflustige zur Abnahme eingeladen. Angebote können bis 15. d. M. dem Forstamte überhandt werden.

**Friedau.** (Jesuitenmission.) In St. Thomas wird vom 4. bis 12. d. M. eine Jesuitenmission stattfinden.

**Friedau.** (Zum Selbstmord in Buschendorf.) Die Todte, die man kürzlich in Buschendorf aus der Drau gezogen, war das Weib eines Grundbesizers in Lachonez bei Friedau und hatte sich aus Lebensüberdruß wegen endlosen Hausstreites in das Wasser gestürzt.

**Sauerbrunn.** (Bad.) Bisher sind 563 Badgäste angekommen.

**Bettau.** (Hagelschlag.) Der Sturm, welcher, wie wir bereits kurz meldeten, am 28. v. M. Nachmittags 1/2 4 Uhr über Bettau und Umgebung niederging, war mit einem noch nie dagewesenen Hagelschlag verbunden, welcher eine volle Viertelstunde andauerte. Nußgroße Schlossen fielen und verursachten durch das Auffallen auf das Steinpflaster der Straßen ein unheimliches Getöse; unzählige Fenster wurden eingeschlagen; was aber das Bedauerlichste ist, es sind nahezu sämtliche Feldfrüchte in der Umgebung der Stadt total vernichtet und viele Wiesen durch den, zum Strome angeschwollenen Grajenabach unter Wasser gesetzt worden. Solldicke Schichten von Schlossen konnte man Abends noch stellenweise herumliegen sehen. So viel bis jetzt bekannt ist, sollen die Weingärten vom Hagelstich nicht berührt worden sein.

**Bettau.** (Konferenz der Bezirkslehrer.) Am 29. Juli findet hier die Jahreskonferenz der Bezirkslehrer statt und kommen folgende Fragen zur Verhandlung: Wie läßt sich durch die Schule die Erkenntnis auf landwirthschaftlichem Gebiete am wirksamsten fördern. Der Gesang in der Volksschule mit Rücksicht auf das patriotische Lied, Volks- und Kirchenlied — Lehrgang bei Behandlung des deutschen Sprachfaches an Volksschulen mit slovenischer Unterrichtssprache.

**Gilli.** (Schulverein.) Die Sammlungen, welche beim Kommerse zu Ehren der Laibacher Turner für den Deutschen Schulverein angestellt wurden, ergaben 11 fl. 86 kr.

**Gilli.** (Wolkenbruch.) Am Montag ging von 8—11 Uhr Vormittags ein Wolkenbruch über unsere Gegend nieder, der namentlich auf dem Schloßberge große Verwüstungen angerichtet hat. Ein Acker wurde vollständig herabgeschwemmt und viele Wege wurden zerstört, so daß deshalb der Ausflug der Laibacher auf den Schloßberg sogar unterbleiben mußte.

**Gilli.** (Redaktionswechsel.) Die Redaktion der „Deutschen Wacht“ ging mit ihrer letzten Nummer nach nicht ganz achtmonatlicher Führung seitens des stillgewandten und erfahrenen Schriftleiters Heinrich Lagler in die Hände des nordböhmischen Schriftstellers Herrn Wolf über, dem ein guter Ruf als deutschnationaler Journalist und Politiker vorangeht.

**Gilli.** (Lehrstelle.) Der Bezirks-Schulrath hat die Stelle des Unterlehrers an der zweiklassigen Volksschule in Greis (mit den Bezügen der IV. Gehaltsklasse und dem Genusse freier Wohnung) zur Bewerbung bis 15. d. M. ausgeschrieben.

**Rann.** (Thierkrankheiten.) In Groß-Obresch sind Schweine am Rothlauf erkrankt.

### Dem Büchertisch \*)

**Woerl's Städteführer.** Diese vom Herausgeber eingeführte Serie der Reiseliteratur hat sich bereits vollständig eingebürgert. 200 Städteführer sind bereits erschienen, so daß nunmehr fast alle bedeutenderen und interessanteren Städte vertreten sind. Viele haben auch schon mehrfache Auflagen erlebt. Woerl's Städteführer verdanken ihre Beliebtheit ihrer bequemen Handhabung, die bei Besichtigung der betr. Stadt das dicke, lästige Reisehandbuch entbehrlich macht; sodann ihrer praktischen Einrichtung, indem sie in prägnanter Kürze über Alles Aufschluß erteilen, was zur Orientirung über die betr. Stadt und in derselben dient: Einwohnerzahl, Behörden, Industrie, Geschichte, Aufenthaltsnotizen über Gasthöfe, Restaurationen etc., Verkehrsweisen, Rundgang mit Beschreibung aller Sehenswürdigkeiten, Umgebung der Stadt und Ausflüge. Jeder Führer hat einen guten Stadtplan und mehrere Karten, einzelne auch Illustrationen. Der Preis von 50 Pfg. ist mäßig. Die möglichste Verbreitung der Führer kann nur im Interesse der betr. Städte liegen, da hiedurch zur Hebung der Frequenz beigetragen wird. Die Sammlung wird fortgesetzt. Ein Verzeichniß der erschienenen Städteführer ist von der Verlagsbuchhandlung Leo Woerl in Würzburg und Wien, sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Eine weitere Serie hat der Herausgeber seinem Reisebücher-Unternehmen eingereicht: Führer für die interessantesten Thäler, Gebirge, Gebirgsbahnen etc.

Bis jetzt sind erschienen:

- 1) Neckarthalführer. Beschreibung des lieblichen Neckarthales von Heidelberg bis Heilbronn mit Seitenthälern.
- 2) Schwarzwaldbahnführer, Beschreibung der kühnen durch den Schwarzwald führenden Gebirgsbahn nebst herrlichen Seitenthälern.
- 3) Arlbergbahnführer, der über die Arlbergbahn und ihre großartigen Bauten und Seitenthäler orientirt. Jeder dieser Führer übertrifft durch die splendide Ausstattung; sehr gute und deutliche Stadtpläne, Illustrationen, je ein vortreffliches Panorama des betr. Thales, bezw. der Bahn, mehrere Karten, so daß der Preis von je 1 Mk. sehr mäßig erscheint. Ganz besonders wollen wir die das Heidelberger Universitäts-Zubiläum Besuchenden auf den „Neckarthalführer“ aufmerksam machen, dem ein ganz vorzügliches Panorama beigegeben ist. Nicht minder gut ist das Schwarzwaldbahn-Panorama.

\*) Sämmtliche Neuheiten sind in Theodor Kaltenbrunner's Buchhandlung (Marburg, Herrengasse) zu haben.

### Eingefandt.

Wir fühlen uns im Interesse des reisenden Publikums verpflichtet auf folgenden Uebelstand beim hiesigen Hotel „Erzherzog Johann“ aufmerksam zu machen. Bei unserer Ankunft fanden wir gestern Nachts weder einen Wagen noch einen Dienstmann, noch den Lohndiener des genannten Hotels, bei dem wir wegen unserer Briefschaften abzustiegen genöthigt waren, am Bahnhofe. Als wir den Hotelier darüber zur Rede stellten, wurde er äußerst ungehalten und gab uns in barschem Tone die Antwort: „Wir mögen gehen, wohin wir wollen, wenn uns das nicht recht ist.“ Wir sind bei unseren vielfachen Reisen einer derartigen Sprache von einem Hotelier bisher nicht begegnet und setzen davon das reisende Publikum zur gefälligen Darnachachtung in Kenntniß. (872)

Robert Haller, Edmund Immergut,  
Wien, III., Regalgasse 4. Wien, I., Hoher Markt 4.

### Witterungs-Drachtnachricht

vom 1. Juli 1886.

Luftdruck:

Kleinster: 750—755 Osten der Monarchie.  
Größter: 770—765 Westl. England.  
Zweitkleinster: Central-Rußland.

Vorhersage:

Wind: nordwestlich. | Niederschlag: keine  
Bewölkung: wechselnd | Wenderung.  
Temperatur: unveränd. | Bemerkung: —

# Die Töchter des Obersten.

Ein Familien-Roman von Amely Bölte.

(64. Fortsetzung.)

Ich habe meinen Gatten gefragt, ob ich ihm nicht bei seinen Arbeiten behilflich sein, für ihn abschreiben oder aus fremden Sprachen übersetzen könne. Er hat das mit einem kurzen, bestimmten Nein abgelehnt, hinzufügend: daß meine ganze Aufgabe darin bestehe, ihn bei guter Laune zu erhalten und anzuregen.

\* \* \*

Laura v. Tondern verheiratet sich, und meine Eltern besorgen ihr das Nöthige zur Hochzeit, weil die eigene Mutter keinen Prediger als Schwieger-sohn anerkennen will. Ich habe Doktor Schuroth sehr bitten müssen, bei der Hochzeit zu erscheinen, denn er bestand darauf, daß ich allein gehen sollte, weil er dergleichen Ceremonien hasse, die einen veralteten Mantel über moderne Anschauungsweise hängen wollten. Wir haben auch ein Geschenk gekauft, und zwar ein recht prachtvolles Silberbesteck, weil er behauptete, daß man bei einer solchen Gelegenheit anständig auftreten müsse. Mir war die Sache schon genehm, nur nicht die Ausgabe, die er wieder durch schwere Arbeit decken muß; aber er wollte es durchaus nicht anders.

\* \* \*

Gestern kam Gertrude Bauernfeld, um mir Lebewohl zu sagen, denn sie geht morgen nach Baden-Baden, wo ihre Schwester sie erwartet. Sie hat sich sehr zu ihrem Vortheil entwickelt, und machte, strahlend vor Glück, den allerbesten Eindruck. Doktor Schuroth kam herein. Er hat sie von jeher ausgezeichnet, und als er sie jetzt so reizend und gewinnend wieder sah, rief er scherzend, daß ich mir Glück wünschen könne, sie in die Ferne ziehen zu sehen, denn ihr zu widerstehen würde ihm schwer gefallen sein. Sie lachte und entgegnete mit schelmischer Malice, daß sie sich einen andern Romeo aussuchen werde, als einen alten Chemann, der nicht singen könne und keine Bälle besuche;

sie träume denn doch von einem hübscheren Verehrer.

Doktor Schuroth nahm das ein wenig übel, ließ es sich jedoch nicht merken, und erst als sie fortgegangen war, sagte er zu mir, es sei doch etwas von dem Tone einer Soubrette in ihr; in dessen würde sie damit sicherlich irgend einen Grafen oder großen Herrn in ihre Neze ziehen, denn sie sei trotzdem bezaubernd.

Ich konnte dagegen nichts einwenden, weil sie mir selbst ganz unendlich gefallen hatte; allein ich war nun doch auch froh, daß sie nicht an einem Orte mit uns weilte, denn ohne eifersüchtig zu sein, mag ich doch nicht gerade andere Götter neben mir dulden!

\* \* \*

Mein armer, guter Vater hat zum zweiten Mal einen schlimmen Anfall gehabt, und wir müssen nun gefast sein, ihn nicht lange mehr unter uns weilen zu sehen. Toni wollte es mir verheimlichen, allein ich errieth es aus halben Worten. Ich wußte nie, wie sehr ich an ihm hing, als jetzt, wo ich ihn verlieren soll. Meine Mutter stand mir nie gleich nahe, denn sie fand immer an mir zu tabeln, und zwar Kleinigkeiten, die erwähnt zu hören mich empörte. Die Erziehung des Vaters beschränkt sich auf den Kern, die der Mutter geht auf Aeußerlichkeiten los, das macht, daß wir weniger zu ihr emporblicken. Möge es mir zur Lehre dienen, wenn Gott mir Kinder schenkt.

\* \* \*

Wie schnell ein Jahr an uns vorüberrollt! Gestern war unser Hochzeitstag, und Doktor Schuroth war mit mir bei den Eltern. Es war ihm ein rechtes Opfer, allein er gab meinem Wunsche nach. Mein alter Vater konnte ja nicht zu uns kommen, und sein Verlangen, mich zu sehen, war unmöglich abzuschlagen. Er sprach wenig, dafür hing sein Auge desto mehr an mir, bald ernst, bald trauig, bald wieder mit einer Wehmuth, die mich erbeben machte. Glaubt er vielleicht, daß ich nicht glücklich bin? Nein, er glaubt das nicht, denn er sieht mich ja stets

scherzend und heiter; er weiß ja, daß wir, Doktor Schuroth und ich, fast unzertrennlich sind. Und glücklich bin ich ja auch, wenn auch nicht so, wie Mädchen sich ihr Glück träumen, doch so, wie ich es den Umständen nach werden konnte. Daß mein Los kein leichtes sein würde, mußte ich ja im Voraus, und Alles in Allem, bin ich über Erwartung gut gefahren.

\* \* \*

Er ist dahin gegangen, der theure, sorgende Vater, der Behüter meiner glücklichen Kindheit! Ich habe ihn in seinen Sarg legen sehen, und glaubte, vergehen zu müssen, als die geliebte Hülle sich meinem Blicke entzog. Ich habe geweint, bis meine Augen keine Thräne mehr zu vergießen hatten und Doktor Schuroth mir verbot, meinem Schmerz in einer Weise Ausdruck zu leihen, die in meinen jetzigen Umständen meiner Gesundheit schaden müßte. . . .

Toni, mild und sanft, wie immer, trug den großen, großen Kummer in ganz anderer Weise. Sie dachte an mich, an ihre Mutter, an Alle, und über ihren Sorgen für uns vergaßen wir ganz, daß sie das Gleiche litt und dabei Vieles leistete, während wir nur nur mit uns selbst beschäftigt waren.

Doktor Schuroth hat dem Sarge folgen müssen, das wurde ihm schwer genug, Jetzt deckt die kühle Erde einen vortrefflichen Menschen, dessen Andenken zu ehren Alles ist, was wir ihm jetzt noch leisten können. Meine Mutter ist sehr still und in sich gekehrt. Sie hat natürlich am meisten verloren, denn nicht nur schied ihr der liebende, treue Freund, mit dem sie ein langes Leben getheilt, sie verlor auch den Versorger, der ihre äußere Existenz sicher und behaglich machte. Wie sich jetzt ihre Verhältnisse gestalten werden, weiß ich nicht. Toni spricht nicht gern darüber, denn sie will mir trübe Gedanken, die mir nicht heilsam sind, ersparen, sagt sie. Mein Vater hatte sein Leben versichert, wie ich weiß, und auch ein Testament hinterlassen, das morgen eröffnet werden soll.

(Fortsetzung folgt.)

## Frisch gefüllte Mineralwässer vom Jahre 1886

bei

**A. Quandest in Marburg.**

Sauerbrunnen:

Nadeiner | Breblauer  
Nadkersburger | Kroudorfer  
Rohitscher | Gieshübler

(725)

Bitterwässer:

Franz Josephsquelle | Saischitzer  
Ratoczn | Pülnaer

Gumyadi Laszlo

Carlsbader Sprudelquelle  
" Mühlbrunnen  
" Schloßbrunnen

Marienbader Kreuzbrunnen

Emser Kränchenquelle

Salvatorquelle

Haller Jodwasser

Selterserwasser

Gleichenberger:

Constantinquelle | Stahlquelle

Emmaquelle | Brustpastillen

Carlsbader Sprudelsalz

Fichtennadel Baderextract.

**VORANZEIGE.**

(876)

Sonntag, den 4. Juli 1886

findet in

Wohlschlager's Restaurations-Garten

(Bancalarigasse) ein großes

# CONGERT

von der

Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle

unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters

Hrn. Joh. Handl statt.

Für feine Küche, echte Weine und frisches Bier wird vom Gastgeber bestens gesorgt sein.

Um gütigen recht zahlreichen Zuspruch bittet der achtungsvoll Gefertigte **Joh. Friedau.**

874)

„Er ist da, er ist da,  
Der Mich'l mit dem Ringelspiel,  
Es is a Heß und kost net viel.“

Sonntag den 4. Juli 1886:

**Eröffnung**

## Salon-Carroussel

am Wielandplatz.

Der Unterzeichnete ladet ein hiesiges wie auswärtiges P. T. Publikum und ihre liebe Jugend zum Besuche freundlichst ein.

Hochachtungsvoll  
**Adam Michel**, Caroussel-Besitzer.

## Zu vermieten:

eine schöne Wohnung, II. Stock, Postgasse 5, bestehend aus acht Zimmern sammt Zugehör, an eine ruhige stabile Partei. Gefl. Anfrage im Geschäftsortale daselbst. (849)

## Schöne Wohnung

bestehend aus zwei gassenseitigen Zimmern sammt Küche ist bis 1. September zu vermieten: Burgplatz Nr. 3. (870)

## Möbliertes Zimmer

sogleich zu vermieten: Burggasse Nr. 38, I. Stock. 873

## Zwei schöne Wohnungen

mit Stallung, Remise und Gartenantheil sind in Gams billig zu vermieten. Auskunft ertheilt Ad. Zwitter. (875)

## Sommer-Wohnung

mit zwei Zimmern und Küche in der Nähe der Stadt wird für eine Familie mit Kindern gesucht. Adressen in der Exped. d. Bl. gefl. niederzulegen. 868

## Musiker

und Dilettanten, welche ihre Adresse einsenden, erhalten eine musikal. Neuigkeit gratis von J. G. SEELING, Dresden-N.

## Kleiner Fahrplan

der k. k. priv. Südbahn sammt Nebenlinien für Untersteiermark.

Giltig vom 1. Juni 1886 an.

Derselbe enthält sämtliche Stationen von Marburg ausgehend im Umkreise von ca. 60 Kilometer, sowie alle Hauptstationen.

Preis 5 kr., per Post 7 kr.

Vorrätig bei **Ed. Janschik** Nfgr. (L. Kralik) in Marburg, sowie in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung des Hrn. **Ch. Kaltenbrunner**, Herrengasse, in den meisten k. k. Tabak-Trafiken und im Zeitungsverlage am hiesigen Südbahnhofe.

## Wer zweckmässig annonciren will,

d. h. seine Anzeigen in effektvoller Form durch die für den jeweiligen Zweck

**erfolgreichsten Blätter**

zu verbreiten beabsichtigt, wende sich an die allgemein bekannte, leistungsfähige Annoncen-Expedition von

**RUDOLF MOSSE,**

Stadt, Seilerstätte 2. WIEN, Stadt, Seilerstätte 2.

Dieses Institut steht mit allen Zeitungen und Fach-Zeitschriften in intimum Geschäftsverkehr und ist vermöge seiner großen Umsätze mit den Zeitungen in der Lage, die

**günstigsten Conditionen**

zu gewähren. — Zeitungs-Cataloge, sowie Kosten-Anschläge gratis.

## Jedes Hühnerauge,

Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Radlauer'schen Hühneraugenmittel aus der Rothen Apotheke in Posen sicher und schmerzlos beseitigt. Carton mit Flasche und Pinsel 50 kr. Prämirt mit der höchsten Auszeichnung Goldene Medaille. Depot in Marburg bei Apotheker **Josef Noss** am Hauptplatz.

# Wichtig für deutsche Damen! Keine schlechtsitzenden Kleider mehr!

Die Gesellschaft  
für wissenschaftliche Zuschneidekunst,  
Berlin W., Leipziger Strasse 114



lehrt unter Garantie jeder Dame in einigen leichten Lektionen das Zuschneiden nach Maass jedes Kleidungsstückes, welches von Damen oder Kindern getragen wird, so daß es in vollendeter Weise sitzt. Keine Vorkenntnisse im Zuschneiden oder Kleidermachen sind erforderlich.

Jede Dame empfängt ihren Unterricht besonders, da nicht ganze Klassen von Schülerinnen zusammen unterrichtet werden. Hierdurch werden die Damen in den Stand gesetzt, zu der ihnen am passendsten erscheinenden Zeit zwischen 9 1/2 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends wochentäglich zu kommen und zu gehen.

Diplomirte Lehrerinnen können von der Gesellschaft auf Wunsch in Privathäuser gesandt werden, um daselbst Damen in unserem System auszubilden — ebenso auf's Land oder nach Provinzialstädten, in denen noch keine Agenturen errichtet sind, in denen aber mehrere Damen eine Klasse bilden wollen.

Auch stellen wir unseren sämtlichen Schülerinnen Zeugnisse der Reise aus, sobald sie sich das Pensum vollständig angeeignet haben.

Ein Circular mit voller Beschreibung wird franco und gratis an jede Adresse versandt, sobald dies gewünscht wird.

## Die Bedingungen sind folgende:

Unterricht in den Lehrsälen der Gesellschaft bis zur vollständigen Beherrschung des Systems der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines kompletten Satzes von Instrumenten **20 Mt.**

Privat-Unterricht in der Wohnung der Schülerinnen oder brieflicher Unterricht bis zur Reise in der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines kompletten Satzes von Instrumenten **40 "**

Für Damen, welche Klassen von vier oder mehr Schülerinnen bilden, tritt eine Preisermäßigung ein.

Damen werden in jeder Stadt verlangt, um als Lehrerinnen unseres Systems zu fungiren.

Damen, welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen, können bei Anfrage unter der Bezeichnung „Agentur“ nähere Einzelheiten franco und gratis erfahren.

Es wird höflichst ersucht (675)

**Schutt und Schotter**  
in der Schneider-Allee abzuladen.  
Stadtverschönerungs-Verein.

3. 9185. **Edikt.** (858)

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg i. D. U. wird bekannt gemacht, daß über Ansuchen der Erben nach der am 21. Mai 1886 zu Pöllitschdorf verstorbenen Marie Wacheel, die freiwillige öffentliche Versteigerung der zum Nachlasse derselben gehörigen sehr günstig gelegenen Realitäten:

- G. E. Nr. 22 C. G. Pöllitschdorf, bestehend aus dem gemauerten, mit Ziegeln gedeckten, sehr geräumigen Wohnhause Nr. 26, aus dem gemauerten mit Stroh gedeckten Wirthschaftsgebäude, aus dem gemauerten mit Ziegeln gedeckten Preshäube, aus der Wagen- und Feubütte und aus der Schweinstallung — alles im guten Bauzustande — dann aus 76 Joch 869 Quadratklaster Grundtheilen mit einem Reinertrage von 339 fl. 37 kr. sammt Anlaß, im Schätzwerte per 13.023 fl. 40 kr.
- G. E. Nr. 21 C. G. Pöllitschdorf, bestehend aus der gemauerten mit Stroh gedeckten Winzerei sammt erforderlichen Nebenbestandtheilen Nr. 24 und aus 18 Joch 1054 Quadratklaster Grundtheilen, im Schätzwerte per 1958 fl.
- G. E. Nr. 2 C. G. Pöllitschberg, bestehend aus 3 Joch 256 Quadratklaster Grundtheilen, im Schätzwerte per 920 fl. sowie der zum Verlasse gehörigen, sehr bedeutenden auf 1337 fl. 69 kr. geschätzten Holzrinnisse und Vorräthe jeder Art bewilliget und zur Vornahme derselben die Tagsatzung an Ort und Stelle der Realitäten in Pöllitschdorf auf den **3. Juli 1886** Vormittag von 10—12 Uhr und Nachmittag von 2—5 Uhr und allenfalls fortsetzungsweise den darauffolgenden Tag angeordnet worden ist.

Kauflustige werden zu dieser Versteigerung mit dem eingeladen, daß Schätzungsprotokoll, Ausmaßbogen, Grundbuchsextrakt und Licitationsbedingungen täglich bei diesem Bezirksgerichte eingesehen werden können, daß jeder Licitant von einer der obigen Realitäten ein 10% Vadium vom Schätzwerte zu erlegen hat und daß die erstandenen Fahrnisse sogleich bezahlt und bezogen werden müssen.

Die Rechte der Saßgläubiger werden durch die Versteigerung nicht berührt.

k. k. Bezirksgericht Marburg i. D. U.

am 24. Juni 1886.

Der k. k. Bezirksrichter.

## Langshan,

2 Hähne, 1 Jahr alt, echter reiner Race, sind verkäuflich bei der Dr. Othmar Reiser'schen Gutsverwaltung in Picken bei Marburg. (859)

## Eine Wohnung,

bestehend aus 2, eventuell auch 3 Zimmern, ist vom 15. Juli an zu vermieten. Nähere Auskunft i. d. Exped. d. Bl. (852)

## Zu vermieten:

ein unmöblirtes **Zimmer** in der Lehrerbildungs-Anstalt, III. Stock, rechts. (862)

## Trockene Schaten

(Hackspäne)

sind in kleinen und großen Partien zu haben: Tschernitschek's Holzplatz, Kaiserstraße. (861)

## Arab. Wanzenod!

Geruch- und farblos; giftfrei! (645)

Portion für sechs Betten 30 kr.

Zu haben bei **W. König**, Apotheker, Marburg.

Ein

## Eichenstamm,

7 Meter lang, am Boden 1 Meter, oben 1/2 Meter dick, ist sogleich zu verkaufen. Anfrage bei Herrn Kaufmann Bancelari. (863)

## Zu verkaufen:

wegen Abreise billigt: Zimmereinrichtung, Bettzeug, Bücher, Küchengeräth zc.: Josefstraße 33, „zum Kreuzhof“. (865)

## Ein kleiner Keller

für ca. 10—20 Startin wird in der innern Stadt zu miethen gesucht. Anfrage i. d. Exped. d. Bl. (866)

## Zu verkaufen:

ein **ebenerdiges Haus** mit großem, schönen Garten. Näheres i. d. Exped. d. Bl. (867)

## Ein Verkaufs-Gewölbe

ist sogleich zu vermieten. Anfrage bei Anton Badl in Marburg. (843)

## ANZUGSTOFFE

nur von haltbarer Schafwolle, für einen mittelgewachsenen Mann

3.10 Meter	um fl. 4.96 kr.	aus guter Schafwolle;
auf	" " 8.—	" aus besserer Schafwolle;
einen Anzug	" " 10.—	" aus feiner Schafwolle;
	" " 12.40	" aus ganz feiner Schafwolle.

Reise-Plaids per Stück fl. 4, 5, 8 und bis fl. 12.— Hochfeine Anzüge, Hosen, Ueberzieher, Rock- u. Regenmäntelstoffe, Tüffl, Loden, Commis, Kammgarn, Cheviots, Tricots, Damen- und Billardtücher, Peruvians, Dosking empfiehlt

Gegründet **Joh. Stikarofsky,** — 1866. —

Fabriks-Niederlage in Brünn.

**Muster franco.** Musterkarten für die Herren Schneidermeister **unfrankirt.** Nachnahmesendungen über fl. 10.— franco.

Ich habe ein stetes Tuchlager von fl. 150.000 ö.W. und ist es selbstverständlich, dass bei meinem Weltgeschäfte **Reste** in Längen von 1 bis 5 Meter übrig bleiben; nun bin ich gezwungen, derartige Reste zu tief **herabgesetzten Erzeugungspreisen** abzugeben. **Muster** hievon können nicht versendet werden, dagegen werden nicht convenirende **Reste** umgetauscht oder das Geld zurückgegeben. (Bemerkte, dass andere Firmen Reste auch umtauschen, vielleicht gegen noch schlechtere Waare, nicht aber das Geld zurückgeben.)

In Folge von Nachahmungen durch nicht leistungsfähige oder schwindelhafte Firmen sehe ich mich veranlasst, das Inseriren aufzugeben und ersuche daher, die P. T. Committenten mögen meine solide Firma im Gedächtniss behalten und bei Bedarf mich mit werthen Bestellungen, denen ich stets meine vollste Aufmerksamkeit widmen werde, beehren.

**Correspondirt** wird in deutscher, böhmischer, ungarischer, polnischer, italienischer und französischer Sprache. (588)

## Zu verkaufen:

ein **stockhohes Haus** sammt Garten in der Stadt, ferner **mehrere Bauplätze** in der Nähe des neuen Drausteges. Gefl. Anfrage Uferstraße 18. (819)

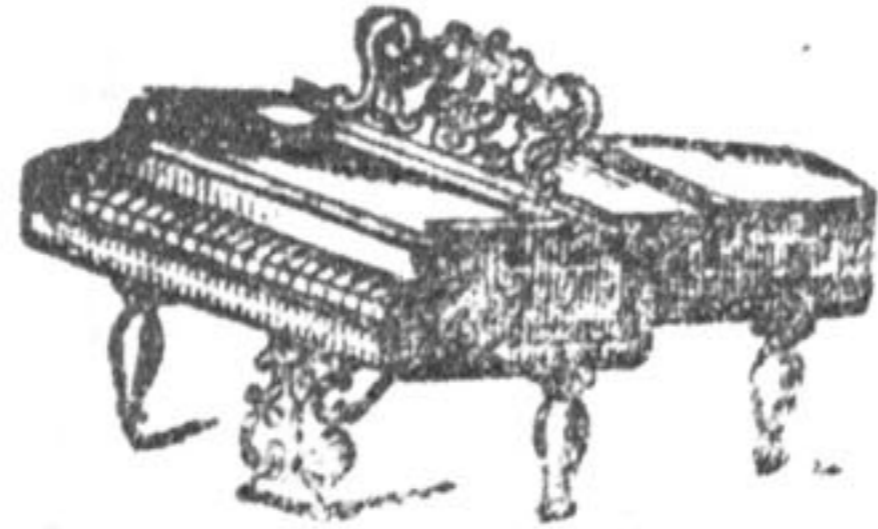
## Ein wahrer Schak

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbedeckung** (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:

### Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Prämiirt von den Weltausstellungen:  
London 1862, Paris 1867, Wien 1873, Paris 1878.



## Auf Raten Claviere

für Wien und Provinz.

**Salonflügel, Stutzflügel oder Pianinos** aus der Fabrik der weltbekannten Export-Firmen **Gottf. Cramer, Wilh. Mayer** in Wien, von fl. 380, fl. 400, fl. 450, fl. 500, fl. 550, fl. 600, fl. 650, Pianinos fl. 350—500. Claviere anderer Firmen fl. 300—350. (408)

Clavier-Verschleiss von **A. Thierfelder** in Wien, VII., Burggasse 71.

## Marburger Escomptebank.

Stand der Geldeinlagen

869) am 30. Juni 1886:  
**Oe. W. fl. 240.413 „ 85.**